

Meine Damen und Herren,

wir stehen hier vor den „Übrigen Brocken“. Der Name mag für heutige Ohren eventuell etwas seltsam klingen – nach Beliebigkeit; nach dem, was übrig geblieben ist; nach Bedeutungslosigkeit. Begibt man sich jedoch auf die Spuren des Namens in der hutterisch-täuferischen Geschichte, so stehen die „Übrigen Brocken“ für Ordnung, Gemeinschaft und den Anspruch, der Welt und den Menschen etwas mitzuteilen – was ja auch für ein Denkmal gilt.

Die „Übrigen Brocken“, so heißtt ursprünglich eine hutterische Schrift aus dem späten 16. Jahrhundert. An ihr lässt sich täuferisch-hutterische Geschichte exemplarisch verdeutlichen. Die „Übrigen Brocken“ enthalten nämlich einerseits eine längere Abhandlung, in denen die Hutterer in sieben Artikeln aufzeigen, wo sie sich in ihrem Glauben von anderen täuferischen Gruppen unterscheiden – unter anderem in ihrer Überzeugung, ein Christ müsste in Gütergemeinschaft leben. Zudem überliefern die „Übrigen Brocken“ einige Gebete und biblische Sprichwörter sowie einen Brief des hutterischen Ältesten Hans Kräl an den Apotheker Melchior Platzer, der in Rankweil wegen seines Glaubens im Gefängnis saß. Auch Hans Kräl hatte ja einmal fast zwei Jahre lang im Verlies der Burg Taufers im Pustertal gelegen und dabei die Hilflosigkeit, aber auch die Niederträchtigkeit und die Würdelosigkeit, die ein Gefängnisaufenthalt bedeuteten, am eigenen Leib erfahren.

- Konfessionelle Klarheit – auch mit einem Schuss Einzigartigkeit bis hin zur Exklusivität; im Fall der Hutterer mit ihrer Einstellung zur Gütergemeinschaft, die sie zur heilsnotwendigen Lebenspraxis erklärten.

- Konfessionelle Auseinandersetzung mit einer gehörigen Portion Polemik und manchmal nicht frei von Überheblichkeit.

- dazu Verfolgung, Leid, Gefangenschaft, Auswanderung oder Tod

- und der Trost durch Bibelworte und Gebete:

Die „Übrigen Brocken“ überliefern uns alle „Zutaten“ täuferischer Lebenswirklichkeit des 16. Jahrhunderts.

Die „Übrigen Brocken“ führen jedoch noch in eine zweite, für die hutterische Geschichte ebenfalls sehr wesentliche Epoche – ins 18. Jahrhundert. Mitte des 18. Jahrhunderts waren die vornehmlich aus Tirol stammenden Hutterer an einem Tiefpunkt ihrer Geschichte angelangt. Sie lebten zu der Zeit in Siebenbürgen, doch ein funktionierendes Gemeindeleben gab es kaum noch: Die Gütergemeinschaft hatten sie aufgegeben, die Gemeinde war reduziert auf eine kleine Zahl von Mitgliedern; Viele hatten die Gemeinde verlassen. Neues Leben kam nun durch die „Übrigen Brocken“. Die alte Schrift des 16. Jahrhunderts gaben die Hutterer nämlich an Kärntner Kryptoprotestanten weiter, die nach ihrer Deportation unter Maria Theresia völlig verarmt nach Siebenbürgen gekommen waren. Andreas Wurtzy und Georg Waldner gehörten zu ihnen; auch Kleinsasser kamen damals. Auf der Suche nach einem neuen Leben gerieten die Kärntner Kryptoprotestanten in Kontakt mit den Hutterern. Sie interessierten sich für deren Leben und Glauben, und als Information gaben die Hutterer die „Übrigen Brocken“ an Andreas Wurtzy und Georg Waldner weiter. Die Kärntner lasen darin und wurden neu erweckt. Sie begeisterten sich für den hutterischen Glauben, ungefähr 50 von ihnen konvertierten und hauchten der alten, existenzgefährdeten Gemeinschaft neues Leben ein. Letztendlich fatal für die Hutterer, denn diese durften laut obrigkeitlicher Anordnung keine Mission betreiben – und als solches wurde ihnen die Konversion der Kärntner Kryptoprotestanten ausgelegt. Eine erneute Verfolgung folgte – und die Auswanderung in die Ukraine. Doch dies ist eine andere Geschichte.

Von der alten Schrift „Übrige Brocken“ zu den „Übrigen Brocken“ hier im Park: Auch der neu benannte Hutterer-Park erhält neues Leben durch die „Übrigen Brocken“. Im Kreis angeordnet, stehen sie für Gemeinschaft und Ordnung. Am Inn gelegen stehen sie dafür, dass hier auf diesem Fluss zahlreiche Täufer im 16. Jahrhundert den Weg nach Mähren antraten, weil ein Leben auf der Grundlage ihrer Glaubensüberzeugung in Tirol nicht mehr möglich war: Christen wurden in einer christlichen Gesellschaft zur Flucht getrieben, mit dem Tod bedroht.

Das Denkmal soll uns ermahnen, aus den historischen Ereignissen zu lernen – wie es auf der Tafel heißt:

„Zwölf Steine laden ein zum Verweilen, zum Betrachten, Lesen und Begreifen.  
Zum Gedenken an die verfolgten Tiroler Täuferinnen und Täufer.  
Ein Ort des Nachdenkens über den Umgang mit Andersdenkenden.  
Ein Zeichen für urbane religiöse Vielfalt.“

Die Täufer blicken mittlerweile auf eine fast 500jährige Geschichte zurück. 1525 fand die erste Glaubens- oder Erwachsenentaufe in der Schweiz statt; ein Ereignis, das in 10 Jahren gebührend gefeiert werden soll. Es war eine harte Geschichte, die jedoch nicht unwesentlich beitrug zur Entwicklung von Toleranz und Anerkennung von Minderheiten in Europa.

Der Schluss soll ein paar Worten aus den „Übrigen Brocken“ gewidmet sein. Wie erwähnt, enthalten die „Übrigen Brocken“ auch einen Sendbrief des Hutterers Hans Kräl an Melchior Platzer. Der Brief stammt aus dem Jahr 1583; Melchior Platzer saß zu der Zeit im Gefängnis in Rankweil. Sorge und Hoffnung drücken sich im Brief ins Gefängnis aus. Lassen Sie mich ein paar Passagen daraus zitieren:

„O du unser herzlieber und getreuer Bruder, ein lebendiges Mitglied an dem Leib unsers Herrn Jesu Christi, ein Eiferer und Liebhaber Gottes, ja ein Kämpfer und Streiter um die himmlische Kron, und um die Ehre des Namens Gottes. Du unser lieber Bruder Melchior, wir haben vernommen mit großer Betrübnis, mit großen Seufzen und Traurigkeit, wie, daß du in der meidigen Haft, und in die Händ der Pharisäischen Pfaffen und Schriftgelehrten kommen bist; ja in die Händ der Pilatuskinder, und in die Klauen der grimmigen Löwen und reissenden Wölfe, die den Schäflein Christi nachstellen sie zu verschlingen, vertilgen, und auszumachen von der Erden, von dem uns Christus von Anfang gesagt und verkündiget hat, daß er uns sende eben wie die Schaf unter die Wölfe.“

Nach dieser sehr dunkel gehaltenen Weltanalyse geht es weiter mit Trostworten: „Er der starke Gott, wolle sein dein väterliche Zuflucht, bis daß die Schalkheit vorüber gehe. Er sei deine Stärke und dein Helfer, daß dich die Ungerechten nimmermehr dämpfen. Er sei deine lebendige Hoffnung, dein großes Heil, dein gewisser Schild, dein starker Fels, und dein Bewahrer im Glauben zu der Seligkeit in Christo Jesu unsern Herrn und Heiland ewiglich Amen.“